

Zeitschrift: Jahresbericht / Stiftung Sonneblick Walzenhausen
Herausgeber: Stiftung Sonneblick Walzenhausen
Band: 66 (1998)

Rubrik: 66. Jahresbericht 1998

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

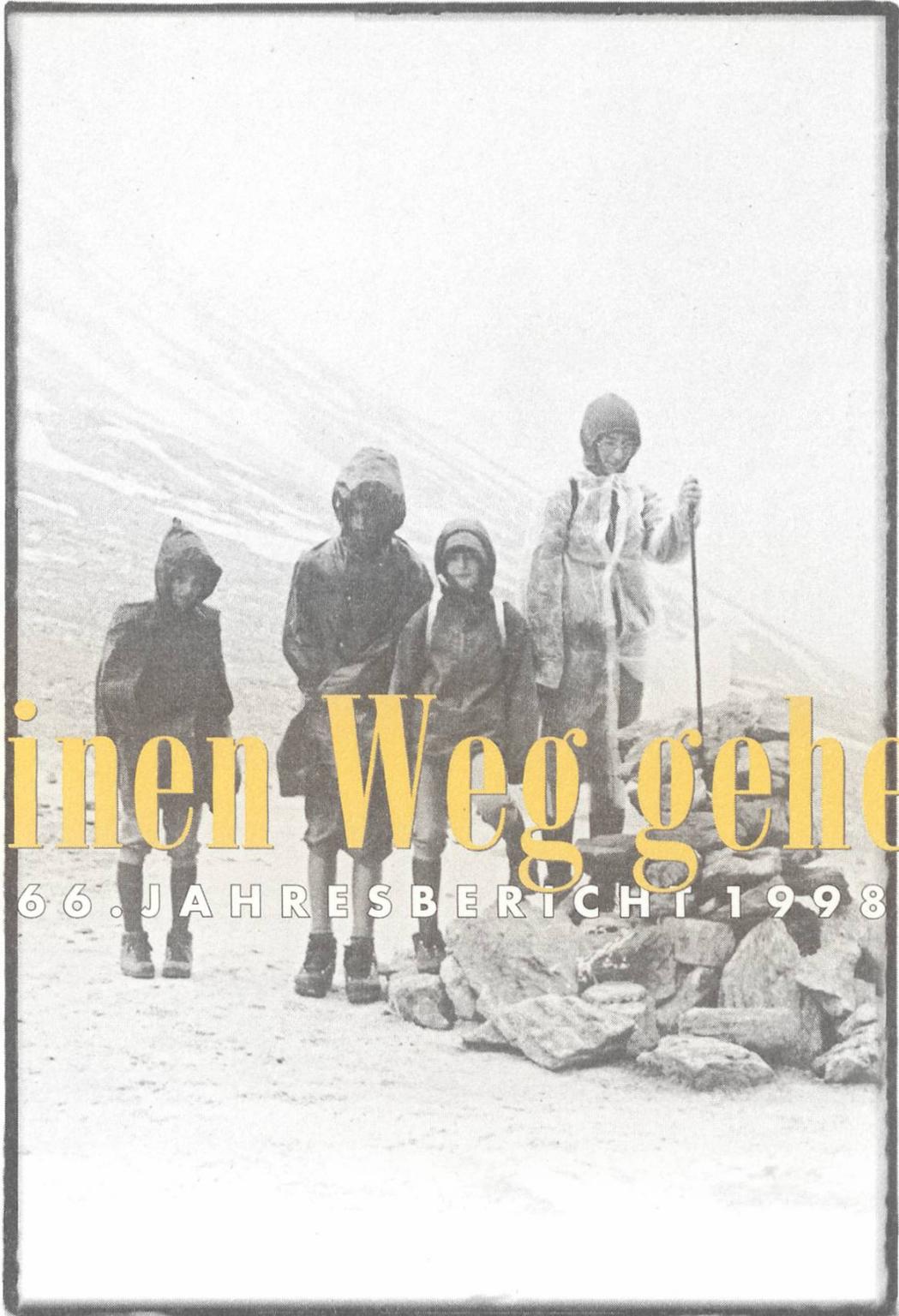
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

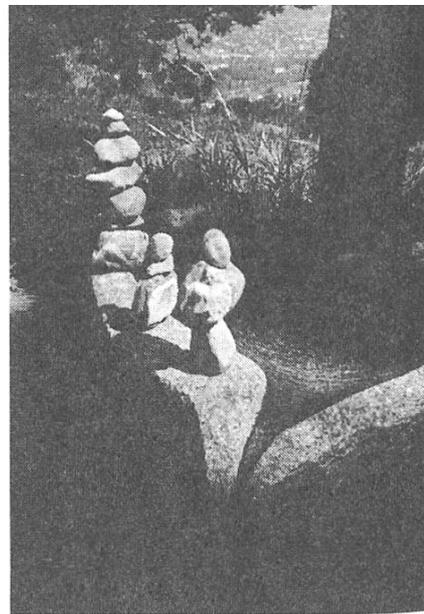
Sönn eblick

GÄSTEHAUS FÜR FERIEEN • KURSE • TAGUNGEN • LAGER
STIFTUNG SONNEBLICK • CH-9428 WALZENHAUSEN AR



...einen Weg gehen

66. JAHRESBERICHT 1998



INHALT

Gruss des neuen Präsidenten des Stiftungsrates	Seite	3
Jahresbericht der beiden Präsidenten	Seite	4
Jahresbericht der Hauskommission	Seiten	5-6
Bericht des Hausleiters	Seiten	7-8
Dank an unseren Interimspräsidenten	Seite	9
Die Ehrenmitglieder Agatha Holderegger und Jakob Schegg	Seiten	10-11
Margrit Wanner - Hausmutter von 1953 - 1982	Seiten	12-13
Wer waren unsere Gäste?	Seite	14
Kurswoche Gottesdienst	Seite	15
Die neue Armut - ein Thema für den Sonneblick	Seiten	16-17
Bericht zur Rechnung	Seiten	18-19
Jahresrechnung	Seiten	20-21
Revisorenbericht	Seite	22
Organe der Stiftung	Seite	23
Besinnung / Adresse	Seite	24

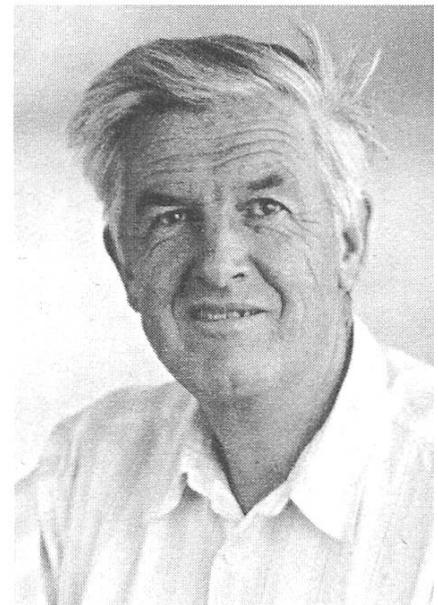
Fotos:
 Hausarchiv Sonneblick, Staatsarchiv Kanton AR, Seiten 12/13, Diverse zur Verfügung
 "Nachmittag der Arbeitslosen" von Hans Staub (1930), Seiten 16/17

Grafische Gestaltung:
 Bellevue-Atelier für visuelle Gestaltung, 9411 Reute, Edi Thurnheer

Unterwegs - das sind wir alle. Im Laufe der Zeit haben wir die unterschiedlichsten Wege kennengelernt: Autobahnen, Strassen, Wanderwege, vielleicht auch Kletterpfade - bequem, steil, abschüssig. Daneben auch die breite Strasse und den schmalen Weg aus dem Gleichnis Jesu und ab und zu auch den Holzweg.

Wir haben die Schwierigkeiten erlebt, wenn wir uns verirrt, den Weg suchen mussten in unbekannter Gegend oder nachts. Wir kennen das Gefühl, das uns beschleicht, wenn uns die Gewissheit fehlt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Aber wie schnell empfinden wir indes Langweile, wenn die Strasse asphaltiert, sicher und breit, das Ziel bekannt ist. Das Vorwärtskommen geht dann leicht und rasch, aber das Erlebnis fehlt.

Im übertragenen Sinn kennt der Stiftungsrat des Sonneblick diese Langweile nicht. Es fehlt die breite, sichere und auf einer Landkarte eingetragene Strasse in die Zukunft. Wir sind unterwegs mit einem klaren Ziel. Der Sonneblick soll auch in Zukunft ein "Sonneblick" sein für Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Diese Menschen heute zu erreichen, ist jedoch gar nicht so einfach, wie das vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag.



Seit den Gründerjahren des Sonneblick hat sich sehr viel verändert. Die Konzepte der Fünfziger- und Sechzigerjahre genügen heute nicht mehr. Der Stiftungsrat, die Hauskommission und die Ressortgruppen suchen gemeinsam mit dem Hausleiter und den Mitarbeitenden die unbestrittene Zielsetzung des Sonneblick in die heutige Zeit umzusetzen. Diese Aufgabe ist nicht einfach zu lösen. Der vorliegende Jahresbericht soll Ihnen etwas von unserer Wegsuche zeigen.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, uns dabei unterstützen, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Ernst Graf, Heiden

JAHRESBERICHT DER BEIDEN PRÄSIDENTEN

Die erste Hälfte des vergangenen Jahres war gekennzeichnet durch eine relativ mageren Belegung des Hauses. Dies ist nicht erstaunlich, erfahrungsgemäss muss immer wieder damit gerechnet werden, dass die Buchungen ab März bis Oktober höher liegen. Alle Freundinnen und Freunde des "Sonneblick" seien aufgerufen, immer wieder auf sein Angebot hinzuweisen und für dieses zu werben.

An der Stiftungsratssitzung vom 21.03.1998 erklärte Jakob Schegg, Grabs, seinen Rücktritt aus dem Stiftungsrat. An seiner Stelle wurde neu Urs Sturzenegger, Wolfhalde in den Stiftungsrat gewählt. Aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit wird er sich der baulichen Belangen des Hauses besonders annehmen. Wir wünschen ihm für seine Tätigkeit viel Erfolg. Weiter wurde an der gleichen Sitzung neu als Präsident alt Regierungsrat Ernst Graf, Heiden, gewählt.

Das Stiftungsfest vom 21. Juni 1998 war rege besucht. Die beiden ausgeschiedenen



Stiftungsratsmitglieder Agathe Holderegger und Jakob Schegg wurden in Würdigung ihrer besonderen Verdienste um unsere Institution zu Ehrenmitgliedern gewählt. Hauptthema des Festes war ein Vortrag von Albert Wassmer und Niklaus Bayer zur Frage der "neuen Armut" in der Schweiz. Es wurde eindrücklich aufgezeigt, wie in unserer so reichen Gesellschaft immer wieder Personen und Gruppen an den Rand der Armut gedrängt werden. Am Stiftungsfest endete die Amtszeit des bisherigen Präsidenten. Dem neuen Präsidenten wünschte der bisherige Glück, Gottes Segen und viel Erfolg.

An der Sitzung vom 5. Dezember 1998 wurde Doris Lienert, welche bisher als Mitglied des Kirchenrates beider Appenzell abgeordnet war, neu in eigener Person als Stiftungsratsmitglied bestimmt. Weiter wurde eine Verfeinerung der Ressortgruppen innerhalb des Stiftungsrates vorgenommen. Der Rat besteht aus relativ vielen Mitgliedern und es war seit längerem ein Bedürfnis, alle vermehrt in die Entscheidungsfindung auch ausserhalb der Vollsitzungen miteinzubeziehen. Damit sollten alle Mitglieder, auch diejenigen ausserhalb der Hauskommission, mit den alltäglichen Belangen des Hauses vermehrt konfrontiert werden.

Abschliessend dankt der Rat allen, welche in irgendeiner Weise zur Belebung und Stärkung des Sonneblick beigetragen haben, namentlich den Spendern, den Gästen, den Organen und ganz generell allen, welche ihm in irgendeiner Weise ihre Sympathie bekundet haben.

Es liegt eine gute Wegstrecke hinter uns. Mit grossem Engagement hat das Mitarbeiterteam die gestellten Aufgaben im vergangenen Jahr erfüllt. Wenn zudem Heiterkeit und Freude ausgestrahlt werden, können wir dies als Hauskommission nur dankbar feststellen und wertschätzen. Es ist eine Qualität, die nicht mach- oder planbar ist, die aber unsere Sonneblickgäste genauso wie das gute Essen als wohltuende Gastlichkeit erfahren lässt.

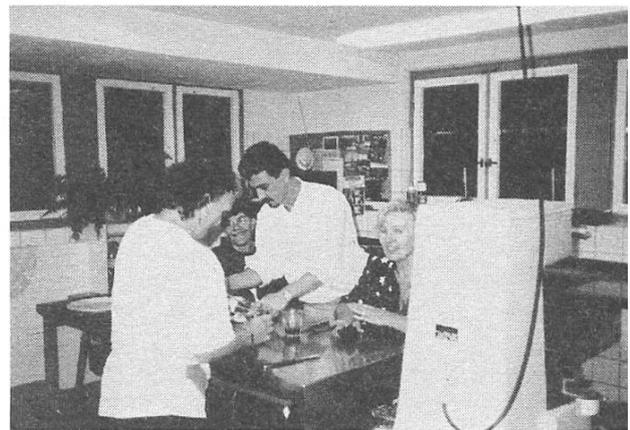
In der ersten Jahreshälfte wurden in allen Zimmern des untern Hauses Parkettböden verlegt. Die Zimmer wirken heller und grösser. Die Etagenduschen sind eingebaut. Das untere Haus strahlt nun eine stolze Bescheidenheit aus, es eignet sich bestens für Selbstkochergruppen und wird auch rege genutzt.

Im Mai 1998 musste die Feuermeldeanlage im ganzen Areal erneuert werden.

Unsere Gästegruppen sind vielfältig zusammengesetzt und das ist gut so. Der Bericht des Hausleiters widerspiegelt auch diesen Reichtum des Lebens. Unser Augenmerk bleibt aber dahin gerichtet "wo Not ist", wie es in der Stiftungsurkunde formuliert ist. Wir beschäftigen uns damit, ob unser Haus noch weitere Angebote einplanen kann, um die "Zielgruppen" zu erreichen, die zu unserm Auftrag gehören.

Eine Gesundheitswoche soll im Herbst 1999 für Frauen jeden Alters angeboten werden. Initiantin ist Hauskommissionsmitglied Hilda Schiess. Für Frauen mit kleinem Budget ist Unterstützung vom speziellen Fonds zugesichert.

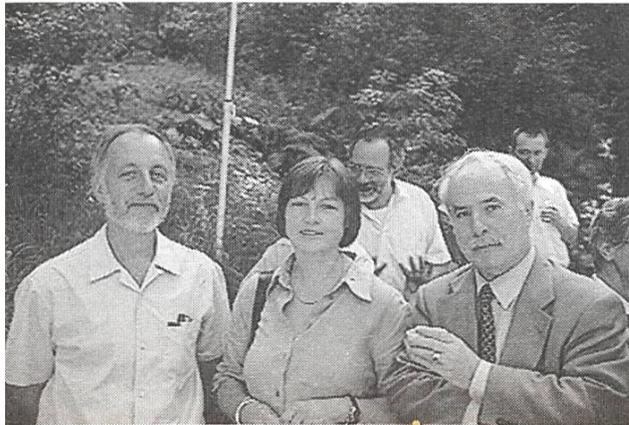
Anfangs 1999 werden wir einen Marschhalt einlegen. Zusammen mit einer Fachfrau aus dem Bereich alkoholfreier Gaststätten wollen wir Rückschau halten und weiter planen. Der Zeitpunkt ist gut. Es besteht eine ausgezeichnete Transparenz im Geschäfts- und Finanzwesen. Erfreulicherweise steigen die Gästezahlen. Wir stellen uns den Fragen, wie wir die Eigenwirtschaftlichkeit optimieren können, welche Massnahmen getroffen werden sollen.



Der Sonneblick hat seine Originalität und sein Wesen durch seine Geschichte. Er steht mitten im Raum der evangelischen Landeskirche und somit mitten in der menschlichen Gesellschaft. Er will Menschen, die auf dem Wege sind, Gastlichkeit anbieten, dass sie neu gestärkt weitergehen können - wie die kleine Gruppe von Jesu' Jüngern, von denen der Sinnspruch auf der Rückseite dieses Berichtes erzählt. Das Haus kann diese Handreichung bieten, weil erfreulicherweise durch Spenden unser Defizit immer wieder gedeckt wird.



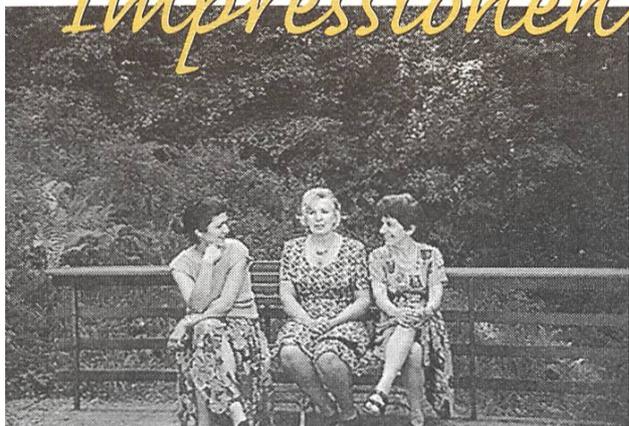
Ich danke Adrian Keller, dass er nicht nur seinen Beruf hingebungsvoll ausübt, sondern seine Berufung lebt. In gleicher Weise geht mein Dank an die Mitarbeitenden, welche die Sache des Sonneblick mittragen und ihre vielfältigen Begabungen einfließen lassen. Nicht zu vergessen sind meine Kolleginnen und Kollegen in Hauskommission und Stiftungsrat; es sei einmal erwähnt, dass alle Arbeit, auch sehr aufwendige, unentgeltlich geleistet wird.



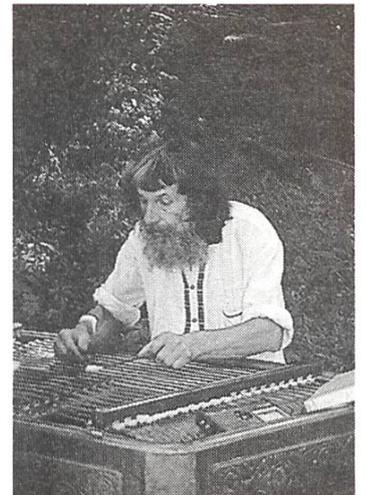
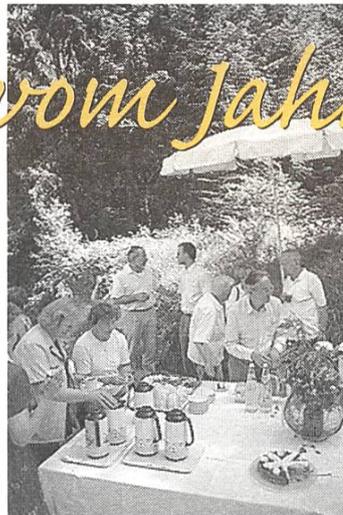
**Marianne Anderegg,
Präsidentin der Hauskommission**

Gemeindepräsident Hans Wiesendanger,
Sonneblick-Bürofachfrau Annegreth Wiesendanger
(alt-)Stiftungsratspräsident Dr. Markus Züst

Impressionen vom Jahresfest 1998



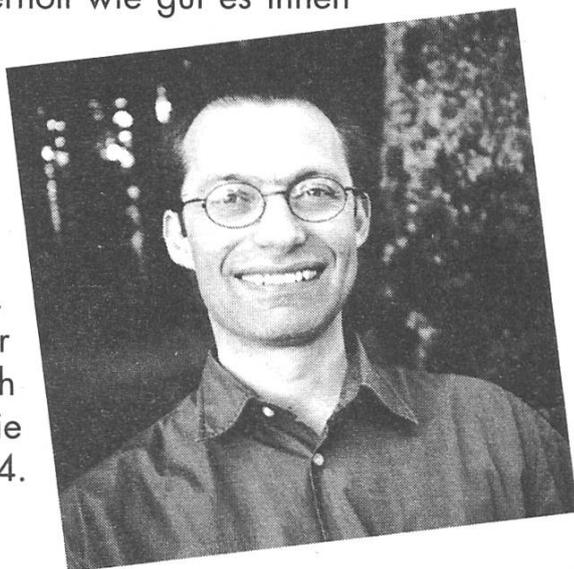
Mitarbeiterinnen Valentina Spahic, Ria Girardelli, Assunta Pravato



Musikalisch begeisterte Ex-"Minstrel" Dani Fehr, aus Wald

Es ist immer wieder diese Wehmut, die mich überkommt, wenn eine Gruppe abreist. Die eine nach einem Wochenende, die andere nach mehreren Tagen oder Wochen. All die Gäste sind für mich beim Abschied nicht mehr die, welche ich begrüsst habe. Wir sind uns näher gekommen. Ich habe Charaktereigenschaften und Begabungen kennengelernt. Natürlich bleiben mir einzelne Gäste besonders in Erinnerung: "Sie, lieber Herr Lutz, Sie waren zusammen mit ihren Mitbewohnern während dem Umbau des Wohnheims "Krone", Lachen AR, ganze zwei Monate als Selbstkochende bei uns. Ich habe Sie immer wieder an Ihren Halsschleifen strickend angetroffen. Sie haben mir kurze Begebenheiten aus Ihrem langen Leben erzählt und ständig wiederholt wie gut es Ihnen im Sonneblick gefällt und Sie am liebsten hier bleiben möchten. Die Begegnungen mit Ihnen haben mir gut getan. Ich danke Ihnen für Ihre Zuneigung."

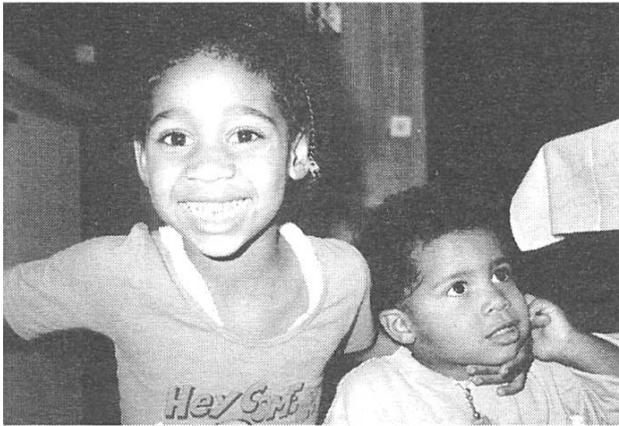
Auch dieses Jahr waren es vor allem Gruppen von Menschen mit einer sichtbaren Behinderung, die zum Teil zum wiederholten Male hier waren: z.B. Kirchzelg, Rothuus, Insieme, VEBO und die lieben Frauen von der "Kreuzstrasse" Zürich. Bei Magta Widmer, erlebte ich ein kindliches Plangen, das bei mir zu kurz kommt. Sie sprach seit Monaten von ihrem 70. Geburtstag am 24. Dezember.



Eine erfrischend jugendliche Stimmung bringen die Religions- und Konfirmandinnen- und Konfirmandenklassen in unser Haus. Da werden die Einzel- und Doppelzimmer ganz unkompliziert zu Mehrbettzimmer umgestaltet. Unvergesslich bleiben mir die ans Professionelle grenzende Diaschauen einer Konfklasse aus Wiesendangen ZH zu biblischen Texten. Da wurde im Sonneblick oder im Dorf unten der Text szenisch nachgespielt und in einem zweiten Teil eine zeitgemässe Umsetzung inszeniert. Nach jeweils nur zweieinhalb Tagen reisten die Konfirmandinnen und Konfirmanden ab und die nächsten reisten an. Die Arbeiten waren für ihre Konfirmationsfeiern bestimmt. An einer nahm ich teil und war sehr beeindruckt. Herr Pfarrer Randegger, nochmals, chapeau!

Von den Gesichtern der Teilnehmenden von Kursen und Tagungen konnte oft sehr engagiertes Arbeiten abgelesen werden. Zum Beispiel bei denjenigen vom Asylbewerber-Zentrum Neckertal, von der Telefonseelsorge Ostschweiz, von Kirchenvorsteherschafts- oder Pfarreimitarbeitendenretraiten und andern. Vom deutschschweizerischen Pfarrerinnen- und Pfarrernachwuchs lesen Sie in diesem Jahresbericht an anderer Stelle.

Als Folge verspäteter Ausschreibung fand leider nur eine Woche für Alleinerziehende mit ihren Kindern statt. Die aber war ausgebucht. Zu Gunsten dieser Wochen musizierten zwei Mitleiterinnen, Esther Oestreich (Orgel) und Claudia Weibel (Gesang) in einem Abendgottesdienst in Walzenhausen. Und die Gemeinnützigen Frauenvereine der Kantone St.Gallen und Appenzell AR beschlossen an ihrer Delegiertenversammlung in Gosau, eine finanzielle Unterstützung für die nächsten zwei Jahre .



Die Seniorenwoche mit dem Pfarrehepaar Ruedi und Sophie Keller fand sehr grossen Anklang. Die Heiterkeit und Begeisterung die diese Woche prägte war für alle im Haus ein Aufsteller.



Alle zwei Monate kommt unter dem Patronat der Frauenvereine Walzenhausen eine Gruppe Seniorinnen und Senioren vom Dorf zu uns zum Mittagessen und Jassen.

Im Rahmen des Jahresfestes konnten wir die beeindruckende Foto-Wanderausstellung "Armut sehen" zeigen, die unter dem Patronat des Schweizerisch Evangelischen Kirchenbundes, der Schweizer Bischofskonferenz und der Christkatholischen Kirche der Schweiz steht.

Hautnah haben wir die Belastungen miterlebt, die die Hauswartfamilie Spahic durch die Rückweisung nach Kroatien ertragen musste. Was dem Bundesamt für Flüchtlinge in Bern als klare Sache erschien, ist nun so herausgekommen, dass Frau Spahic mit den Kindern in Kroatien lebt und ihr Mann als Asylsuchender von der Fürsorge unterstützt in Walzenhausen auf die Ausreisepapiere wartet, die Kroatien bis heute sich weigert auszustellen!

Doch am Ende dieses Jahres erfüllt mich auch die Freude, dass dank dem grossen Einsatz der Mitarbeitenden, im besonderen meiner Stellvertreterinnen Ria Girardelli und Annegreth Wiesendanger, die Belegungszahlen für 1999 deutlich nach oben zeigen.

Herzlichen Dank allen die ideell und finanziell den Sonneblick im Bemühen um eine sozial-diakonische Ausrichtung grosszügig und auch kritisch begleiten.

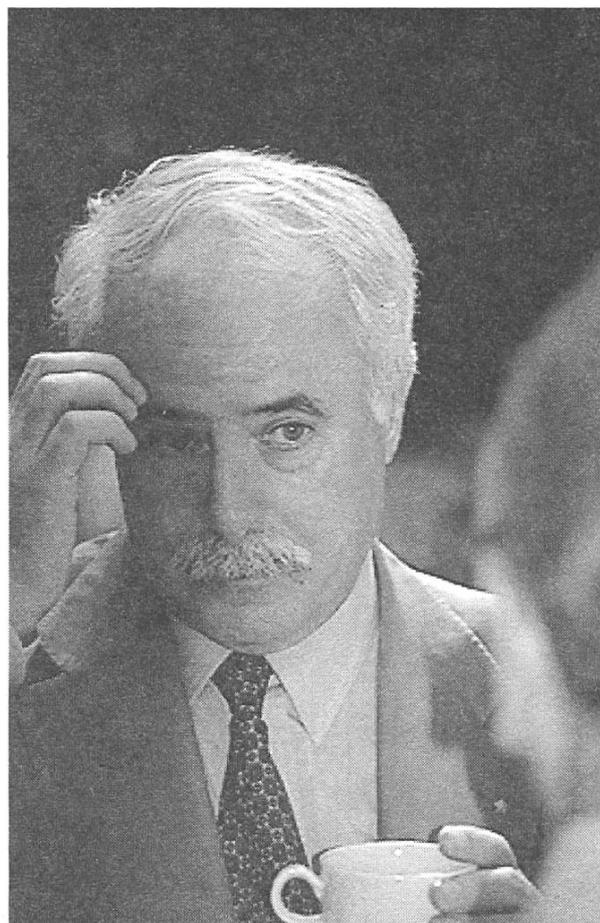
Adrian Keller, Hausleiter

Am 29. Oktober 1994 musste der damalige Präsident Otto Graf aus Basel aus Rücksicht auf seine angeschlagene Gesundheit, an der ausserordentlichen Stiftungsratssitzung seine sofortige Demission einreichen. Was lag da näher, als den Vizepräsidenten, Dr. Markus Züst, zu bitten, dieses arbeitsintensive Amt zu übernehmen. Zu unserer Erleichterung war er dazu bereit, betonte aber, dass wir die Suche nach einem neuen Präsidenten schnell aufnehmen sollten. Es ergingen tatsächlich auch etliche Anfragen, aber bei den Antworten, die wir dabei erhielten, stellten wir fest, dass diese Aufgabe mit viel Arbeit und ebensovielen Sorgen verbunden war.

Es galt, den Sonneblick, der nach den Problemen mit der Hausleitung vorerst still gelegt wurde, anfang Februar 1995 mit einem neuen Leiterehepaar wieder zu eröffnen. Wichtig war, dass das verlorene Vertrauen in die Leitung und den Kurs des Hauses wieder hergestellt wurde. Das war ja auch eine Ueberlebensfrage; denn ohne Spenden kann der Sonneblick nicht überleben.

Dr. Züst packte das an: es wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit den verschiedenen Aufgabenbereichen beschäftigten, die Zielsetzung wurde neu formuliert, ein tüchtiges Team im Haus, eine klare Rechnungsführung, das half mit, dass es mit dem Sonneblick trotz der harten Zeit wieder aufwärts ging.

Dr. Züst ist aber nicht nur ein Vollblutjurist und grosser Computer-Kenner, was uns beides sehr zugute kam. Er ist auch ein fein empfindender Mensch und hat unter Spannungen und Disharmonien, die es auch bei dieser Aufgabe gab, gelitten.



Was wohl nur wenige wissen: Dr. Züst ist daran, ein Buch auf den Markt zu bringen, das sich dem brennenden und Sonneblick-nahen Thema widmet, wie das wesentlich Menschliche gerettet werden kann in einer Welt, die von der Wirtschaft dominiert wird. Wir freuen uns mit Ihnen, Dr. Züst, wenn das Buch "Souveränität am Ende des 20. Jahrhunderts" erscheint, danken Ihnen sehr herzlich für Ihren grossen Einsatz als Präsident und sind froh, dass Sie als Mitglied im Stiftungsrat verbleiben.

Pfr. Paul Rutishauser, Stiftungsratsmitglied

Jakob Schegg

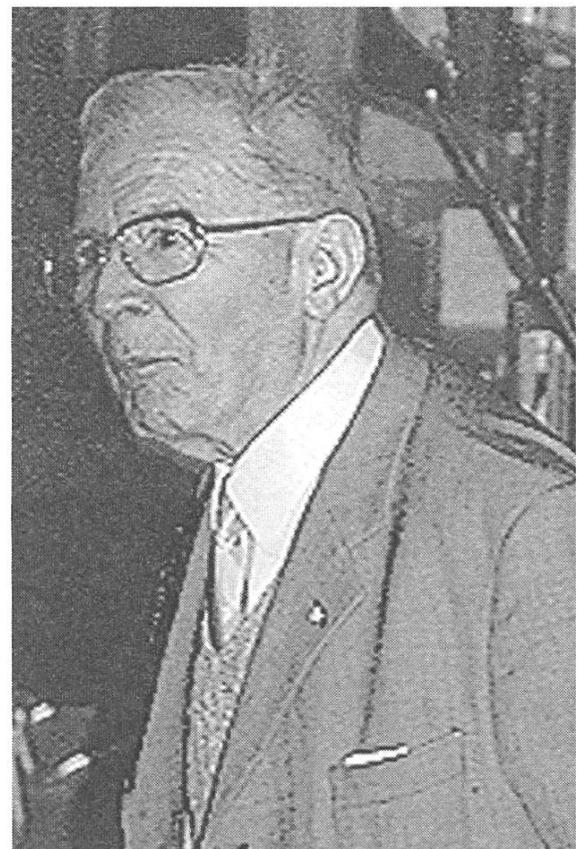
Jakob Schegg erinnert sich, dass er Pfr. Paul Vogt zum ersten Mal an einem Appenzeller Missionstag im Mai 1934 begegnete und es ihm sofort klar war: da steht jemand auf solidem biblischem Grund und beschäftigt sich doch mit aktuellen Problemen. Er spürte sofort: "das ist ein Mann, der tut, was er sagt."

Jakob Schegg kam aus dem Rheintaler Pietismus, wurde 1913 im selben Hause in Grabs geboren, wo er noch jetzt mit seinem Bruder wohnt.

Jakob Schegg traf Paul Vogt dann später bei Veranstaltungen des CVJM (und bewunderte ihn, weil er mit den Jungen Fussball spielte) als dieser bereits in Zürich war und kam ihm noch näher, als er Pfarrer in Grabs wurde. Die Einsetzung war am 1. Mai 1947, am 2. Mai war in Zürich Dies Academicus und Pfr. Paul Vogt musste an die Universität, um seinen Ehrendoktor abzuholen. Die Verbindung zwischen Paul Vogt und Jakob Schegg wurde in dieser Zeit noch enger.

Jakob Schegg war vorher schon im Freundeskreis des Sonneblicks. Am 23.05.1959 wurde er in den Stiftungsrat gewählt, von 1969 bis 1984 führte er das Protokoll. Er schätzte am Sonneblick die Weite, wie er ein Ort für die vielfältigen Nöte der Menschen wurde und ein Heim für alle war. Ein Höhepunkt in der Geschichte des Sonneblicks ist für Jakob Schegg die Eröffnung des obern Hauses - eine Glaubenstat in jener schwierigen Zeit und ein Geschenk von Gottes Güte.

Der grosse Wunsch von Jakob Schegg für den Sonneblick: dass er weiterhin eine Segenswirkung ausüben könne, bis ans Ende unserer Tage!



Agathe Holderegger-Rohner

Frau Holderegger kam über die appenzellische Frauenzentrale zum Sonneblick. Für die Woche vom 23. Dezember bis 2. Januar 1939 luden Clara Nef und Pfr. Paul Vogt in der "Riesennotzeit des schrecklichen Jahres 1938" erstmals "von der Arbeitslosigkeit notgezeichnete Appenzellerinnen und Appenzeller" zu einer Weihnachtswoche in den Sonneblick ein. Das entsprach einem grossen Bedürfnis und war ein grosser Erfolg. In der Folge wuchs die Zahl von 25 Teilnehmenden auf über 60. Die Idee griff auch auf den Kanton St.Gallen über und deren Woche anfangs Dezember musste bis zu viermal wiederholt werden.

Später kamen die Ferientage für Appenzeller und Toggenburger Landfrauen dazu, die jeweils im November im Sonneblick zu Gast waren. Auch diese Tage für einfache, oft überarbeitete Frauen waren Frau Holderegger ein grosses Anliegen und es machte ihr schwer zu schaffen, als sie nicht mehr möglich - oder nicht mehr nötig? - waren.

Bald wurde der Stiftungsrat auf ihren Einsatz aufmerksam und wählte sie in den Stiftungsrat. Sie hat sich dort immer vehement für die guten alten Traditionen eingesetzt und uns die gute alte Pionierzeit, vor allem von Clara Nef in Erinnerung gerufen. Ihr markiger Appenzeller Dialekt wird im Stiftungsrat fehlen.



Wir danken beiden sehr herzlich für ihre Treue und ihren grossen Einsatz für den Sonneblick und hoffen, sie noch oft an einem der Jahresfeste zu sehen.

Pfr. Paul Rutishauser, Stiftungsratsmitglied

DER SONNEBLICK UNTER HAUSMUTTER MARGRIT WANNER (1953-1982)

Während fast dreissig Jahren hat die Diakonisse Margrit Wanner den Sonneblick-Geist massgeblich mitgeprägt. Unter drei Präsidenten (Paul Vogt, Vittorio E. Arsuffi, Peter Eggenberger) stand Schwester Margrit dem Sozialheim als Hausmutter vor. Sie hatte massgeblichen Anteil daran, dass das 1933 als Arbeitslosenwerk gegründete und im Zweiten Weltkrieg zur Flüchtlingsheimstätte gewordene Haus abermals eine bedürfnisgerechte Ausrichtung erlangte. Von 1953 bis 1982 besorgten Mitglieder der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald die Heimleitung, wobei Schwester Margrit buchstäblich vom ersten bis zum letzten Tag zugegen war. Das Engagement des Diakoniewerks Bergfrieden, vom Vereinsvorstand zunächst bloss als Übergangsregelung gedacht, sollte eine ganze Sonneblick Generation prägen. Umgekehrt war der Sonneblick, so die Aussage des Vertrauensmannes der Schwesterngemeinschaft, "die Lieblingsschwester" des Diakoniewerks Bergfrieden. Mit Margrit Wanner (1907-1989) konnte sich der Sonneblick auf eine qualifizierte und gereifte Persönlichkeit abstützen. Aufgewachsen in einer Zofinger Lehrerfamilie und nachfolgend zur Pädagogin mit Hochschulabschluss ausgebildet, gehörte die promovierte Bezirkslehrerin seit 1946 der Braunwalder Schwesternschaft an. Diese Frau vereinigte weitgespannten Bildungshorizont mit anspruchsloser Dienstfertigkeit.

Baulich prägnante Zeichen wurden wenige gesetzt. Im Vordergrund standen Verbesserungen der Infrastruktur wie Saaleinbau, Küchenrenovation, Garagenplätze, Wasseranschlüsse, Heizungserneuerung und Feuermeldeanlage. Die von Schwester Wanner formulierte Devise lautete: "Wir wollen keine äusserliche Vergrösserung mehr, dafür eine innerliche Verstärkung auch in der Seelsorge". Im Sinne solcher Verstärkung erfuhr insbesondere das Erholungsangebot für unterschiedlichste Randgruppen eine Ausweitung. Hatten vorher Arbeitslose und Flüchtlinge im Blickpunkt gestanden, so galt nun die Hauptaufmerksamkeit anderen Menschen auf der Schattenseite der Gesellschaft. Die Fixpunkte im gedrängten Jahreskalender setzten gruppenspezifische Anlässe u.a. für Alkoholranke, Gebrechliche, Strafgefangene, Schwerhörige, Senioren, Kriegsgeschädigte. Vorbild für diese Angebote waren die 1938 durch Clara Nef ins Leben gerufenen Altersweihnachtswochen. Die hausmütterlichen Beiträge in den gedruckten Jahresberichten nehmen regelmässig darauf Bezug. Noch 1977 sah die Hausmutter hierin eine Hauptaufgabe des Heims, gab sie doch zu Protokoll: "Es gibt nicht mehr viel arme, aber immer mehr angeschlagene Leute!"



Neben geschlossenen Gruppen frequentierten viele Einzelgäste aus dem In- und Ausland den Sonneblick. Ob seiner geringen Pensionspreise galt er bei wenig Bemittelten als beliebter Erholungs- und Ferienort. Solches war nur darum möglich, weil der gebotene Standard den Wünschen der Gäste vollaufgenügte und weil die Lohnkosten für Hausleitung und Helferkreis gleichermaßen bescheiden waren.

Ohne die Braunwalder Diakonissen wäre der Sonneblick finanziell untragbar gewesen. Ihre von freiwilliger Helferschaft unterstützte Wirksamkeit ermöglichte, dass die Hauswirtschaftsrechnung selbst bei Pensionspreisen von unter zehn Franken im Gleichgewicht blieb. Dankesbezeugungen der Besucher und manchmal ein Gedicht aus Präsidentenhand mussten als Entschädigung genügen.



Poetischer Dank an das Diakonissen-Trio:

*Lieblich sind die weissen Rosen,
Wenn durch Schöpfers Schöpfungsmacht
Bei der Frühlingslüfte Kosen
Duft und Farbenpracht erwacht.*

*Doch was unter weissen Hauben
Dient im Geiste des Herrn Christ
Dieses ist, du kannst es glauben,
Was am lieblichsten uns ist.*

*Schwester Margrit, perlenblank
Weisse Rosen sagen Dank!
Schwester Gertrud, frisch und frank
Weisse Rosen sagen Dank!
Schwester Dora, gross und schlank,
Weisse Rosen sagen Dank!*

(Paul Vogt im Jahresbericht von 1959)

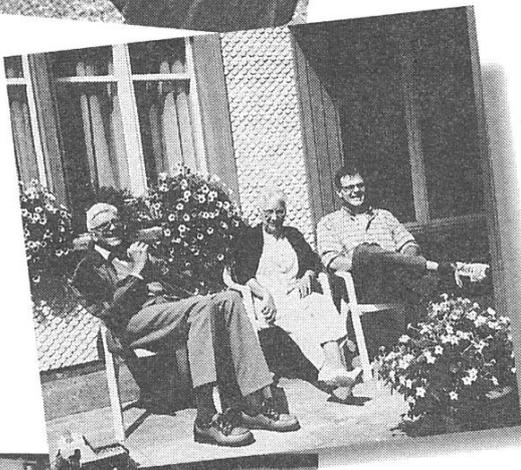
Unter welchen Bedingungen das Braunwalder Trio im Sonneblick lebte und arbeitete, realisierte man erst beim Wegzug. Mit Blick auf das neue Leitungsteam wurden "die zu kleinen Schwesternwohnzimmer in zwei Kinderzimmer umgewandelt", mussten die thermische Isolation verbessert, die alten elektrischen Installationen ergänzt und die Bodenbeläge erneuert werden. Ohne die inhaltliche Ausrichtung des Sonneblick den aktuellen Verhältnissen anzupassen, drängten weitere bauliche Investitionen nach. War beim Eintritt von Schwester Margrit Wanner der Sonneblick in einem "Stadium des inneren Zerfalls" gewesen, so folgte auf ihr Ausscheiden eine neuerliche Krisenzeit.

Dr. Peter Witschi, Staatsarchivar des Kantons Appenzell A. Rh.

WER WAREN UNSERE GÄSTE ?



Alleinerziehende
Berufstätige
Familien
Jugendliche
Kinder
Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung
Senioren
Studierende



Das Pfarrerehepaar Peier
hat sich vor 50 Jahren
im Sonneblick kennengelernt.
(mit Sohn Martin)

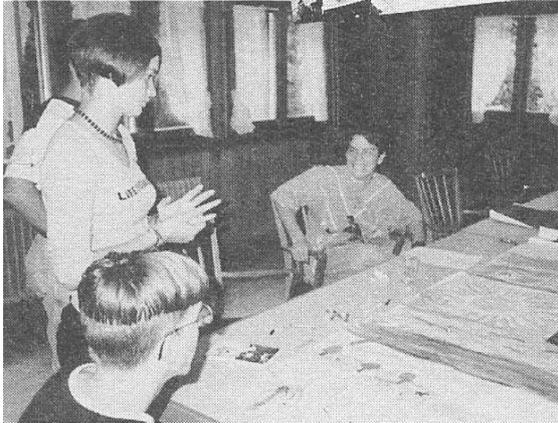
Firmen
Frauen- und Männergruppen
Hauskreise
Kirchenvorsteherschaften
Lehrergruppe
Religionsklassen
Wohnheime

....und die Veranstaltungen

Ausbildungskurs
Behördenretraite
Erwachsenenbildungskurs
Familientreffen
Ferienwoche
Frauen- Männerkurs
Freundestreffen
Geburtstagsfeier
Kinderlager
Kirchgemeinde-Wochenende/Woche
Konfirmandinnen- und Konfirmandenlager
Männerwochenende
Mitarbeitertagung-/schulung
Pfarreiwochenende
Seniorenmittagessen
Theologiekurs
Weiterbildungskurs

....und unsere Spezialwochen

Seniorenferienwoche
Woche für Alleinerziehende mit ihren Kindern





Erstmals fand in diesem Jahr die Kurswoche "Gottesdienst des einjährigen pfarramtlichen Praktikums für Theologinnen und Theologen aus den reformierten Landeskirchen der Schweiz" in Walzenhausen statt. Es war zwar erst Ende April, aber die Sonne strahlte und ermöglichte über mehrere Tage hinweg das Arbeiten in Kleingruppen draussen in der wundervollen Landschaft rund um das Haus. Ueber Bedeutung, Gestaltung und Wirkungsweise des Gottesdienstes in dieser Umgebung nachzudenken, wirkt stimulierend!

Die Ruhe des Ortes, die Weite des Blickes, die Wärme der Aufnahme und die Schlichtheit des Hauses wurden zu immer deutlicheren Metaphern für die zentralen Elemente des Gottesdienstes. So konnten in den verschiedenen Ateliers zu Themen wie Liturgie, Gebet, bildhafte Sprache, Gottesdienst als Sündenvergebung, Haltung und Gestik, Abdankungsfeiern, neue Gottesdienstformen usw. spannende und weiterführende Ergebnisse zusammengebracht werden.

Es war das erste Mal, dass eine der jeweils rund 12 Kurswochen im Vikariatsjahr im Sonneblick durchgeführt wurde. Im Rückblick auf die Woche zeigte es sich, dass einige Teilnehmende sich zuerst an die einfache Ausstattung des Hauses gewöhnen mussten. Andere waren vom ersten Moment an beeindruckt und begeistert von der Atmosphäre, die ihnen entgegenkam. Wieder andere, die im Haupthaus logierten, waren des Lobes voll über die grosszügige Ausstattung der Zimmer. Ohne Einschränkung wurden der Empfang und die Verpflegung gerühmt und auch herzlich verdankt.

Wichtig für das Wohlbefinden der Gruppe war wohl auch das Bewusstsein, an einem geschichtsträchtigen Ort zu sein. Wenn auch die Gestalt von Paul Vogt lange nicht allen bekannt war, spürte die Gruppe mit der Zeit immer deutlicher, welche Bedeutung die Menschen jener Zeit für die ungezählten Flüchtlinge, die man fast von blosser Augen jenseits der Grenze erkennen konnte, gehabt haben. Respekt und Hochachtung für deren ebenso gefährliche wie menschenrettender Arbeit waren immer wieder herauszuhören. Es gelingt dem "Sonneblick", diese für unser Land und für unsere Kirchen exemplarische geschichtliche Leistung unaufdringlich präsent zu machen. Niemand wird genötigt, sich mit dieser Zeitgeschichte auseinanderzusetzen, aber allen wird es ermöglicht, freiheitlich, als Angebot zur eigenen Standortbestimmung, als Herausforderung für einen eigenen Positionsbezug innerhalb der heute laufenden Debatte um Flüchtlinge und Asylbewerbende. Das hat der Kurswoche eine unerwartete und durchaus unbeabsichtigte Tiefendimension gegeben, für die wir dankbar waren. Und wiederum war die Symbolik für unser Thema unübersehbar: Jeder Gottesdienst findet im Angesicht der Welt der gegenwärtigen Umstände statt, aber auch im Angesicht der Geschichte, dessen, was war und versucht, die Ereignisse um Jesus Christus im Lichte dieser Geschichte und dieser Gegenwart zu deuten und fruchtbar zu machen für das eigene Denken, Fühlen und Handeln.

Schliesslich sei angemerkt, dass wir für 1999 bereits reserviert haben...

Pfr. Hans Strub

Beauftragter für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer



DIE NEUE ARMUT- EIN THEMA FÜR DEN SONNEBLICK

Was ist Armut?

Der Sonneblick hat sich zum Ziel gesetzt, Raum zu geben für Menschen mit geringem Einkommen, Menschen, die in Armut leben. "Armut in der reichen Schweiz?" mögen sich viele Leserinnen und Leser fragen. Armut ist doch ein Thema für Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe in Hunger- und Kriegsgebieten dieser Erde. Bei uns muss doch niemand Hunger leiden. Armut aber ist ein relativer Begriff. Wer über ein erheblich geringeres Einkommen als der Durchschnitt der Bevölkerung verfügen kann, spürt dies in allen Lebensbereichen. Nicht allein die Trauer über das, was für die betroffenen Einzelpersonen, Eltern oder Kinder nicht möglich ist, bedrückt. Viel stärker noch wirkt die Tatsache, dass materielle Armut auch zu Ausschluss führt. Nicht teilhaben können am gesellschaftlichen Leben führt zu Rückzug, Vereinsamung und Depression. Sicher, diese Armut ist eine andere als jene absolute, die vor allem in Ländern des Südens grassiert und für Millionen von Menschen Hunger, Mangel an Trinkwasser und Krankheit bedeutet, und vielfach sogar zum Tod führt. Wer jedoch deswegen die heutige Armut bei uns und ihre Folgen für die Betroffenen nicht sehen will, blendet ein wichtiges Stück der Wirklichkeit aus.

Wie viele Menschen in unserer Nähe sind betroffen?

Gemäss der Armutsstudie des Kantons St.Gallen mit Daten aus dem Jahre 1987 werden 3 bis 5 % oder 12'000 bis 20'000 Personen in diesem Kanton als arm bezeichnet. Die Nationalfondsstudie von Robert E. Leu u.a. errechnete für 1992 einen gesamtschweizerischen Anteil dieser Bevölkerung zwischen 5,6 und 9,8 Prozent, also 390'000 - 710'000 Armen in der Schweiz. Schon daraus wird ersichtlich, in welchem dramatischem Ausmass sich die Armut entwickelt. Einen ähnlichen Trend zeigt die rapide Zunahme an Menschen, die für ihren Grundbedarf Sozialhilfe beanspruchen müssen. Ihre Zahl stieg allein im Kanton St.Gallen von 5'185 im Jahr 1990 auf 10'980 im Jahr 1996. Dabei muss man wissen, dass gemäss der gesamtschweizerischen Armutsstudie nur 55 % der Bezugsberechtigten die ihnen zustehenden Leistungen auch wirklich beanspruchen. Das gehört mit zur Tatsache der versteckten Armut.

Welche Personengruppen sind betroffen?

Armut, so sagt man, sei weiblich. Zu den Betroffenenengruppen gehören alleinerziehende Frauen mit ihren Kindern sowie alleinlebende Frauen. Ebenfalls häufig betroffen sind aber auch alleinlebende Männer. Von der Erstsache her die grösste Gruppe sind die Erwerbslosen, die nach langer Arbeitslosigkeit häufig gesundheitliche Schädigungen und eine starke gefühlsmässige Betroffenheit aufweisen.

Ein relativ neues Phänomen bildet der Aspekt der "working poor", also die Tatsache, dass mit einem vollen Erwerbseinkommen der Grundlebensbedarf einer Familie nicht mehr gedeckt werden kann. Dies ist besonders erniedrigend, müsste es doch möglich sein, mit dem Einsatz einer vollen Arbeitskraft wenigstens einen bescheidenen Lebensunterhalt finanzieren zu können.

Mehrfache Ursachen

Wer über Ursachen von Armut nachdenkt, denkt vielleicht zuerst an Behinderung, Gebrechlichkeit, wenig Bildung und Suchtabhängigkeit; es kommen einem auch Dinge in den Sinn wie Aufnahme von Kleinkrediten, mangelnde Leistungsbereitschaft usw.

All diese Ursachen betreffen die einzelne Person und gehören zur jeweiligen Biografie, zur eigenen Geschichte. Daneben gibt es aber gewichtige Armutsursachen in den Bereichen "Arbeit und Einkommen", sowie "Kosten und Konsumverführung". Dazu gehören auch die immer kleiner werdenden Nischen für Leistungsschwache oder Teilzeitstellen, die Mangelware sind und die zunehmend niedrigen Löhne für Ungelernte. Dem gegenüber stehen die hohen Mietkosten, denen niemand ausweichen kann, sowie hohe Kosten für Kinderbetreuung während der Arbeitszeit von Alleinerziehenden. Soziale Erschwernisse wie die Krisenanfälligkeit von Kleinfamilie und Familiensolidarität, fehlende Nachbarschaftsnetz und Anonymität als Normalfall kommen dazu. Letztere werden gestützt durch gesellschaftlich propagierte Werthaltungen wie übertriebene Autonomie und rücksichtslose Selbstverwirklichung, sowie Überbetonung von Leistungsbezogenheit und Statussymbolen.

In der Haut der Armutsbetroffenen stecken

Hinter all diesen Ausführungen stehen Menschen mit grossen Sorgen und Nöten. Vielen von ihnen raubt ihre materielle Not nicht nur den nächtlichen Schlaf, sondern oft auch einen beträchtlichen Teil der Gesundheit, was die Situation zusätzlich erschwert.

Armut und Arbeitslosigkeit schlagen auf das Selbstwertgefühl, was seinerseits bei der Arbeitssuche oder im Kontakt mit Nichtbetroffenen zu einem grossen Hindernis werden kann. Eine solch angespannte Situation ist oftmals schlechter Boden für die schulischen Anforderungen der Kinder. Wenn diese in Schule und Berufsbildung wiederum unten herausfallen, kann das den Start zur einer Wiederholung des Lebens in Armut bedeuten. Der Teufelskreis hat sich geschlossen.

Genau so vielfältig wie die Ursachen von Armut und ihren Begleiterscheinungen, so zahlreich sind die Möglichkeiten, etwas für eine Veränderung zu tun. Dabei darf man die Ressourcen der Betroffenen selber nicht unterschätzen, die Tag für Tag gegen Armut und Ausschluss kämpfen. Armut verständnisvoll zur Kenntnis zu nehmen, ist ein erster Schritt, sich an die Seite der Armen zu stellen.

Eine solche Chance kann auch der Sonneblick bieten, wenn wir uns anstrengen, unseren Blick auf die Armen in dieser Gesellschaft zu richten um ihnen mit Respekt und getragen von einem Gefühl der Partnerschaft und Gleichwertigkeit ein Angebot für frohe und unbeschwerte Tage zu einem Preis zu bieten, der in ihren Möglichkeiten liegt.

Albert Wassmer, Leiter Caritas des Kantons St.Gallen, Stiftungsratsmitglied

Vor vier Jahren gaben wir der Hoffnung Ausdruck, dass die offene Berichterstattung das damals angeschlagene Vertrauen in den eben erst wieder eröffneten Sonneblick erneut herstellen werde. Unsere damalige Zuversicht erweist sich jetzt als gerechtfertigt. In den vergangenen Jahren durften wir grosses Wohlwollen von vielen Seiten spüren, wofür wir sehr dankbar sind.



Die Gesamtrechnung 1998 zeichnet sich durch einen Ertragsüberschuss von fast Fr. 9'000.-, eine Reduktion der Hypothekarschuld und eine Verstärkung des Ausgleichsfonds aus. Aus finanzieller Gesamtsicht ein erfreuliches Jahr!

Die Belegung der beiden Häuser war leicht besser als im Vorjahr. Zugenommen haben die "Selbstkocher", stagniert hingegen die Pensionäre, was sich in einem nur bescheidenen Anstieg des Betriebsertrages niederschlägt. Allgemein geht unser Bestreben dahin, auch saisonal eine ausgeglichene Belegung herbeizuführen. Damit soll die Eigenwirtschaftlichkeit von 65 % nochmals gesteigert werden. Es versteht sich, dass weiterhin alles getan wird, um die Kosten so niedrig wie möglich zu halten.



An Spenden ohne Zweckbestimmung durften wir fast Fr. 350'000.- entgegennehmen. Zahlreiche Einzelpersonen, Familien und Firmen haben uns beschenkt. Besonders zu erwähnen sind zwei Ueberweisungen von "Ungenannt" von Fr. 100'000.- und Fr. 19'600.-. Zahlreich sind die

Kirchgemeinden der Kantone Appenzell, St. Gallen, Thurgau sowie vereinzelt aus Zürich und dem Aargau, die dem Sonneblick durch Spenden ihre Treue bezeugen. Zusammen mit verschiedenen Testaten von verstorbenen "Sonneblick-Freunden" ergab sich schliesslich eine Gesamtspendensumme, die uns erlaubte, eine Hypothek von Fr. 100'000.- nicht mehr zu erneuern, und dem Ausgleichsfonds (bis 1997 Ausgleichs- und Preisvergünstigungsfonds getrennt) Fr. 40'000.- zuzuweisen. Allen Spendern von grossen und kleinen Beträgen danken wir von Herzen, versetzen sie uns doch in die Lage, die finanzielle Situation zu konsolidieren.

Der Unterhalt der beiden Häuser ist in den letzten Jahren etwas zu kurz gekommen. Aus Gründen des Arbeitsaufwands, der Hygiene und des Aussehens mussten wir alle Zimmerböden im unteren Haus ersetzen. Die Brandmeldeanlage entsprach nicht mehr den heutigen Anforderungen. Fünf Appenzeller Institutionen sowie die Kantonalkirche haben auf unsere Gesuche mit zweckgebundenen Beiträgen von Fr. 68'000.- geantwortet.

Einer Teilnehmerin an der Alterswoche ist der schlechte Zustand der Zufahrtsstrasse aufgefallen. Sie hat uns an die für Frühjahr/Sommer 1999 vorgesehene Instandstellung Fr. 10'000.– gesandt. Auch diesen Gebern sagen wir besten Dank.

Ausblick

Die Sympathie weiter Kreise, das aktive und selbstlose Mittun der Stiftungsratsmitglieder, ganz besonders aber auch die mit grossem Engagement erbrachte Leistung der Mitarbeitenden erlauben, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Diese positive Beurteilung soll aber nicht über die noch und stets wieder zu lösenden Aufgaben hinwegtäuschen. Grössere Unterhaltsarbeiten zur Werterhaltung der Gebäude (Fenster, Türen, Dächer u.ä.) werden notwendig.

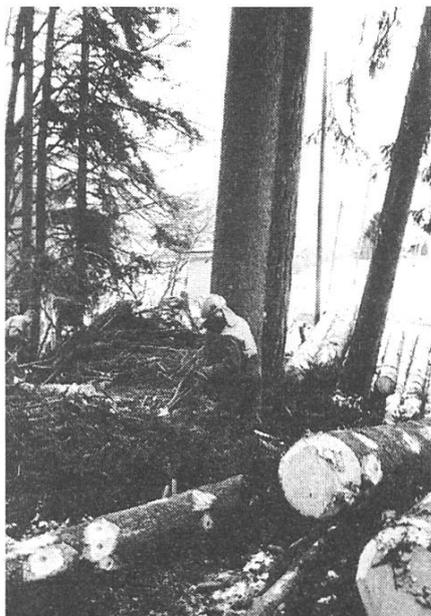
Die Erhöhung der Belegung der Häuser unter Beibehaltung eines kostenbewussten Handelns ist, wie eingangs erwähnt, eine stete Aufgabe für alle, die im Sonneblick tätig sind.

Meinen letzten Rechnungsbericht als Quästor und Mitglied der Hauskommission schliesse ich mit einem herzlichen Dank an meine Kolleginnen und Kollegen, sowie an das Leiterteam für die sehr angenehme, freundschaftliche Zusammenarbeit.

Im Stiftungsrat werde ich bleiben und mich weiter für eine erspriessliche Zukunft einsetzen, zum Wohl all jener, für die das Werk geschaffen ist.

Hans Ueli Hohl, Quästor

Mehr Sonnenlicht für den Sonneblick
Holzete im letzten Jahr rund um die Gästehäuser



Erfolgsrechnung**Aufwand**

	1998	1997
	CHF	CHF
Waren	27'076.03	26'410.55
Personal	206'365.70	184'315.35
Kapitalkosten	14'983.35	25'597.85
Unterhalt/Reinigung/Betriebsmaterial/Fahrzeug	27'851.40	39'252.50
Unterhalt ausserordentlich	77'209.70	0.00
Versicherungen/Abgaben	10'475.30	11'347.00
Energie/Wasser	21'986.85	26'365.50
Verwaltung	27'489.15	29'237.25
Werbung	8'235.98	10'785.55
Sonstiger Aufwand	785.20	204.40
Zuweisungen an Fonds	118'000.00	65'000.00
Abschreibungen	101'998.00	137'000.00

Total Aufwand**642'456.66****555'515.95****Ertrag**

Betriebsertrag	226'457.55	212'702.80
Einnahmen Pension	213'277.90	202'667.80
Ertrag Vermietung	9'900.00	9'900.00
Ausserordentlicher Ertrag	3'279.65	135.00

Spendeneinnahmen**347'360.65****353'788.20**

Firmen/Private/Gemeinden/Trauerspenden	216'959.10	81'567.35
Kirchliche Institutionen	43'560.45	44'853.10
Legate	73'000.00	209'783.75
Kartenaktion	13'841.10	17'584.00

Neutrale Erträge**77'591.00****1'283.75**

Zinsertrag	381.30	1'283.75
Entnahme Fonds	77'209.70	0.00

Total Ertrag**651'409.20****567'774.75**

Total Ertrag	651'409.20	567'774.75
Total Aufwand	-642'456.66	-555'515.95

Vorschlag**8'952.54****12'258.80**

Bilanz	1998	1997
Aktiven	CHF	CHF
Umlaufvermögen	209'278.66	168'789.97
Kassa	5'236.32	9'090.45
PC	27'252.77	28'164.22
Kontokorrent	147'949.82	129'524.90
Debitoren	25'367.10	561.10
VST-Guthaben	133.45	449.30
Transitorische Aktiven	3'339.20	1'000.00
Anlagevermögen	450'002.00	552'000.00
Liegenschaften	450'000.00	550'000.00
Mobilien, Einrichtungen	1.00	1'000.00
Fahrzeug	1.00	1'000.00
Total Aktiven	659'280.66	720'789.97
Passiven		
Passiven	467'001.90	537'463.75
Kreditoren	2'486.65	6'080.80
Darlehen	10'000.00	10'000.00
Hypotheken	250'000.00	350'000.00
Baufonds	51'116.20	50'325.90
Spielgerätefonds*	5'690.05	5'690.05
Ausgleichs- und Preisvergünstigungsfonds	147'709.00	115'367.00
Stiftungskapital	192'278.76	183'326.22
Stand Jahresanfang	183'326.22	171'067.42
Ertragsüberschuss	8'952.54	12'258.80
Total Passiven	659'280.66	720'789.97

* Aus zweckgebundenen Spenden geäuñnet

Stiftung Sonneblick, Walzenhausen

Bericht an den Stiftungsrat über die Prüfung der Jahresrechnung 1998

Walzenhausen/Balgach, 20. Februar 1999

Sehr geehrte Damen und Herren

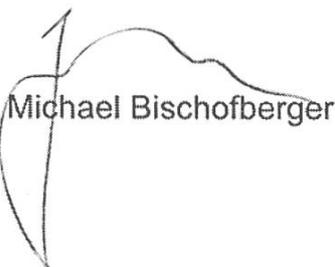
Als gewählte Revisoren Ihrer Stiftung haben wir die auf den 31. Dezember 1998 abgeschlossene Jahresrechnung im Sinne der gesetzlichen Vorschriften geprüft.

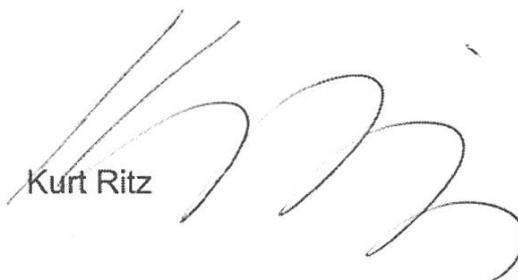
Wir haben festgestellt, dass

1. die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen,
2. die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
3. bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bewertungsgrundsätze sowie die Vorschriften der Statuten eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfung empfehlen wir, die vorliegende Jahresrechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 8'952.54 zu genehmigen. Wir wünschen gutes Gelingen im neuen Geschäftsjahr.

Mit freundlichen Grüssen


Michael Bischofberger


Kurt Ritz

Stiftungsrat	Präsident	Ernst Graf, alt Regierungsrat AR Gmeindweg 6, 9410 Heiden	*
	Aktuar	Albert Wassmer, Leiter Caritas SG Chirchbüel, 9204 Andwil	
	Quästor	Alfred Friedauer, lic. oec. Mitglied des Kirchenrates St.Gallen Bahnhofstr.2, 9434 Au	*
	Präsidentin Hauskommission	Marianne Anderegg Kontaktstelle für Asylsuchende Wildeggstr 38, 9000 St.Gallen	*
	Aktuarin Hauskommission	Gabi Kellenberger, Mutter/Lehrerin Dorf 106, 9428 Walzenhausen	*

Vreni Güntensperger,
Bleichiweg 2, 9053 Teufen

Edi Thurnheer, Grafiker
Bellevue 256, 9411 Reute

Hans Ueli Hohl, alt Landammann
Lachen 733, 9428 Walzenhausen

Markus Züst, Dr.iur., RA
Bahnhofstr.14, 9430 St.Margrethen

Doris Lienert, Delegierte des Kirchen-
rates beider Appenzell /Lehrerin
Fernsicht, 9038 Rehetobel

Ehrenmitglieder des Stiftungsrates:

Agathe Holderegger
Oberdorf 5, 9056 Gais

Paul Rutishauser, Pfarrer
Mitglied des Kirchenrates Thurgau
Stählistr. 41, 8280 Kreuzlingen

Jakob Schegg
Ob.Kirchbüntstr.14, 9472 Grabs

Hilda Schiess
Ehrenpräsidentin Frauenzentrale AR
Bergstr. 10, 9100 Herisau

Hausleiter:

Adrian Keller
Dorf 92, 9428 Walzenhausen

Hans-Ulrich Sturzenegger, Lehrer
Scheibe 11, 9101 Herisau

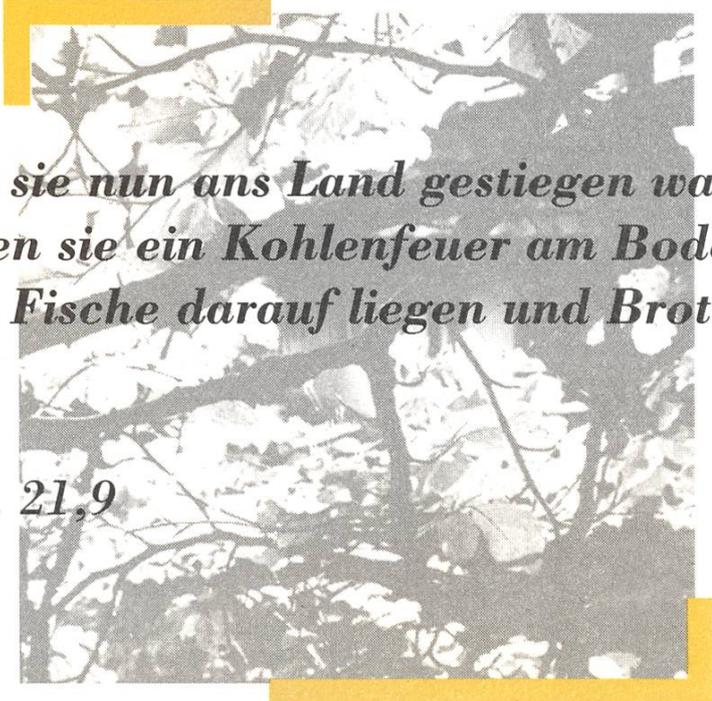
Kontrollstelle:

Kurt Ritz, Treuhänder mit eidg. Fachausweis
Wegenstrasse 5, 9436 Balgach

Urs Sturzenegger, Gde Baumeister
Oberlindenbergr 188
9427 Wolfhalden

Michael Bischofberger
Betriebsoekonom HWV
Gütli 1169, 9428 Walzenhausen

Mitglied Hauskommission *



*Wie sie nun ans Land gestiegen waren,
sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden
und Fische darauf liegen und Brot.*

Joh. 21,9

Stiftung Sonneblick
Gütli 170
CH-9428 Walzenhausen
Telefon: 071 / 888 17 11
Fax: 071 / 888 62 11

Postcheckkonto: 90-6476-8